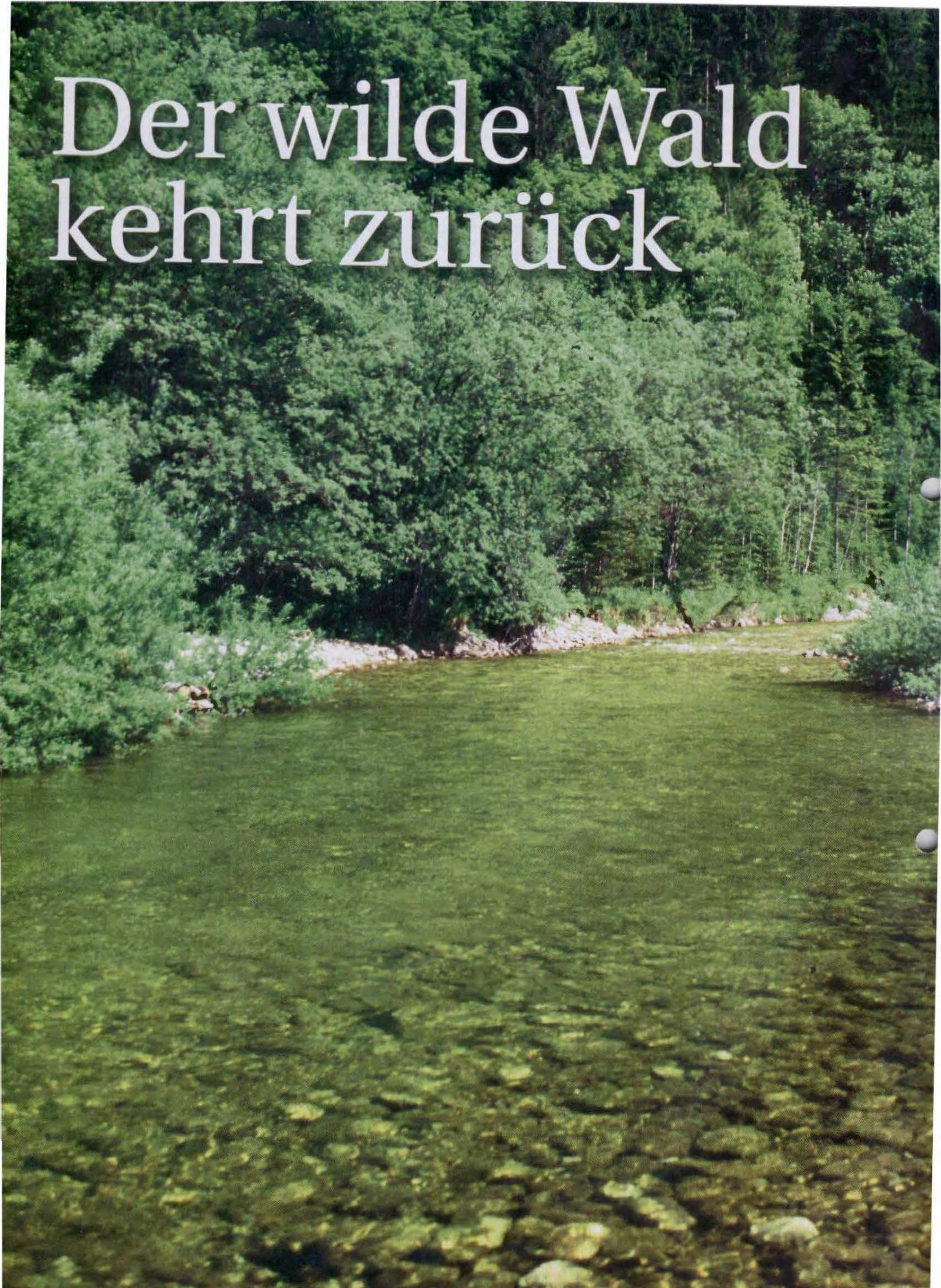


Der wilde Wald kehrt zurück





Vor tausenden Jahren jagte der Wald dem Menschen Angst ein. Heute sind wir froh, wenn es wieder Plätze gibt, wo der wilde Wald zurückkehren und so vielen Tieren und Pflanzen eine Lebensgrundlage bieten kann.

EINST BEDECKTE ER den Großteil des Landes. Wild waren in erster Linie seine Bewohner, die Tiere. Ehrfurcht gebietend die knorrig alten Baumriesen. Stellenweise standen die Bäume so dicht, dass kaum Licht den Waldboden erreichte. Anderswo haben die großen Pflanzenfresser die Baumverjüngung so erfolgreich verhindert, dass kleine offene Lichtungen entstanden sind.

Unheimlich war er jedenfalls den Menschen, der wilde Wald. Heute, etliche tausend Jahre später, können wir nur noch vage erahnen, wie es damals gewesen sein könnte. Der Mensch hat der Natur viel von ihrer Wildheit genommen. Um unser Überleben zu sichern und nach unseren Bedürfnissen zu gestalten, haben wir die Landschaft immer wieder neu geformt.

Viele Insekten auf den „Roten Listen“

Vielen Tier- und Pflanzenarten wurde damit ihre Lebensgrundlage entzogen – sie finden sich heute lediglich mehr oder weniger vollzählig vermerkt als „ausgestorben“ in „Roten Listen“. Dabei darf man nicht nur an Wölfe oder Bären denken. Schon eher an die enorme Vielfalt der wesentlich kleineren und damit leicht zu übersehenden Vertreter aus der Gruppe der Insekten. Alleine rund ein Viertel aller heimischen Käferarten ist in seinem Überleben direkt oder indirekt auf Holz angewiesen, das sind immerhin mehr als 1000 verschiedene Arten. Viele auf totes Holz, das in einem ordentlich bewirtschafteten Wald fein säuberlich entfernt wird, während im ehemals wilden Wald oft mehr als ein Drittel der Holzmenge als Totholz vorgelegen ist.

Heute, nach sieben Jahren Nationalparkrealität, zeichnen sich erste Konturen einer Waldwildnis ab. So manche Forststraße wurde aufgelassen und ist höchstens noch zu begehen. Gräser, Kräuter, Sträucher und Bäume haben den sonnigen Platz untereinander aufgeteilt, an manchen Stellen hat das Wasser das Relief der Straße weggespült.

Luchs und Bären durchstreifen die Wälder

Die Kahlschläge der Forstwirtschaft aus den 80er-Jahren sind zum jungen Wald geworden, neue Schläge gibt es nicht mehr. Vom Sturm geworfene Bäume bleiben an vielen Stellen liegen und bilden einen neuen, vielfältigen Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Der Luchs ist zurückgekehrt und auch Bären durchstreifen gelegentlich den Nationalparkwald.

Weil der Wald im Nationalpark Kalkalpen Biotopschutzwald nach dem Forstgesetz ist, gehören auf einem großen Teil der Fläche auch Borkenkäfer-Bekämpfungsmaßnahmen der Vergangenheit an. Lediglich am Rande des Nationalparks sind Borkenkäfer auch im Nationalpark nicht gern gesehen: Sie könnten zu Schäden im angrenzenden Wirtschaftswald führen. Deshalb wird hier besonders genau darauf geachtet, ihre Entwicklung durch Entfernen von befallenen Bäumen zu verhindern. Wilder Wald wird Wirklichkeit im Nationalpark Kalkalpen. Bei geführten Touren und Wanderungen kann man die Ursprünglichkeit und Wildnis der Natur hautnah erleben.

Das Titelseitenfoto zeigt das Hintergebirge im Nationalpark Kalkalpen.